

RUDOLF VON ARPS-AUBERT

10.4.1894 Halle a. d. Saale – 15.11.1945 Bautzen

Kunsthistoriker

Grünes Gewölbe

1.2.1932–30.9.1936 Freiwilliger Wissenschaftlicher
Hilfsarbeiter



Rudolf Ernst von Arps-Aubert wurde am 10. April 1894 als Sohn des Geheimen Konsistorialrats Arnold von Arps-Aubert und dessen Frau Helene, geb. Boeck, in Halle an der Saale geboren. Nach dem Umzug der Familie besuchte er das Schiller-Gymnasium in Berlin-Lichterfelde, wo er 1913 die Reifeprüfung ablegte. Im August 1914 zog Arps-Aubert als Freiwilliger in den Ersten Weltkrieg. Bereits wenige Monate später, im Dezember 1914, geriet er in Gefangenschaft, die er in Sibirien verbrachte. Nach der Rückkehr im Juli 1920 studierte er drei Semester Rechtswissenschaften und arbeitete als Angestellter im Bankhaus H. F. Lehmann in Halle. Sein Studium der Kunstgeschichte begann er im Oktober 1926 an der Universität in Halle und wurde dort im Dezember 1931 promoviert.

Ab Februar 1932 war Arps-Aubert als Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Grünen Gewölbe in Dresden tätig. Er arbeitete unter anderem an der Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“ mit. Im Mai 1933 trat er in die NSDAP ein, für die er als Schulungsleiter und später als Blockwart tätig war. Seine Tätigkeit in Dresden endete im September 1936.

Arps-Aubert wechselte nach Zwickau, wo er ab Oktober 1936 als Leiter des König-Albert-Museums Sigfried Asche nachfolgte. Vermutlich war er bereits damals „Vertrauensmann“ des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS (SD). 1938 heiratete er Luise, geb. Matz, die Enkelin des Berliner Architekten Martin Gropius,¹ mit der er zwei Kinder hatte. Ab Sommer 1940 bewarb sich Arps-Aubert in Dresden für die Stelle des Direktors des Grünen Gewölbes und Historischen Museums, die durch die nahende Pensionierung von ▶Erich Haenel, unter dem er einst gearbeitet hatte, bald frei werden sollte. Als die Stelle nach Haenels Tod im Dezember 1940 tatsächlich vakant war, intensivierte Arps-Aubert seine Bemühungen. Zu dieser Zeit war er als SS-Sturmbannführer für den SD tätig, der ihn als einen „der besten V-Männer der Außenstelle Zwickau“² bei der Bewerbung unterstützte, indem die Kontakte der Außenstelle Zwickau über Chemnitz nach Dresden aktiviert wurden. Zunächst bemerkte ▶Fritz Fichtner als Referent der Staatlichen Sammlungen, dass Arps-Aubert „als ernster Kandidat zu werten“ sei, denn er war Mitarbeiter von Haenel, „kennt die Dresdner Verhältnisse sehr gut – er hat sich durch Heraus-

¹ Luise Matz war die Tochter des Regierungsbaurats Johannes Matz und seiner Frau Luise, Tochter von Martin Gropius und dessen zweiter Frau Julie, geb. de Greiff. Vgl. Körte, Arnold: Martin Gropius: Leben und Werk eines Berliner Architekten 1824–1880, Berlin 2013, S. 169, 250.

² SS-Obersturmbannführer Hirschberg an SS-Hauptsturmführer Pröbding, SD-Leitabschnitt Dresden, 9.1.1941, HStA Dresden, 13471, Nr. ZD 7921 A6, fol. 18.

gabe seines Möbelbuches einen Namen gemacht³. Daher stand Arps-Aubert im April 1941 auf Rang zwei der Kandidatenliste hinter ▶ Walter Holzhausen. Im Dezember 1942 wurde Arps-Aubert allerdings nicht mehr als Bewerber geführt – die Unterstützung des SD hatte ihm vermutlich nicht geholfen.⁴ Unklar bleibt, ob diese über ein Empfehlungsschreiben hinausging und welche Aufgaben er im SD übernahm. Letztlich blieb er Museumsleiter in Zwickau, wo er nach Kriegsende aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft fristlos entlassen wurde. Er wurde in ein Internierungslager der Sowjetischen Militäradministration, das „Speziallager Nr. 4“ in Bautzen, gebracht. Dort starb Rudolf von Arps-Aubert am 15. November 1945.⁵

Auswahlbibliografie

- Die Entwicklung des reinen Tierbildes in der Kunst des Paulus Potter, Halle/Saale 1932 (Zugl. Halle-Wittenberg, Univ., Diss., 1931).
- Meisterstücke der Görlitzer Tischler aus dem 18. Jahrhundert, in: Die Heimat, Görlitz, 1936, S. 165–166.
- Sächsische Lackmöbel des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, Bd. 3, 1937, S. 342–368.
- Carl Gottlob Mittenzwey. Ein Zwickauer Porträtmaler des 19. Jahrhunderts. Verzeichnis seiner Bilder anlässlich der Ausstellung in Zwickau, Zwickau 1937.
- Neues zur Dinglinger-Forschung, in: Dresdner Geschichtsblätter, Bd. 46, 1938, S. 5–13.
- Sächsische Barockmöbel 1700–1770, Reihe Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte, 33, Berlin 1939.
- 25 Jahre König-Albert-Museum, Zwickauer Kreismuseum, Zwickau 1939.
- Sächsische Familienbilder, in: Sachsen. Zeitschr. d. Heimatwerkes Sachsen, Bd. 5, 1941, 1, S. 10–11.
- Berliner Kristallspiegel der Spätbarockzeit [im Dresd. Residenzschloß], in: Pantheon. Internationale Jahreszeitschrift für Kunst, 1942, S. 280–281.

Quellen und Literatur

- HStA Dresden, 13471, Nr. ZD 7921 A6
- Schreiber, Carsten: Elite im Verborgenen: Ideologie und regionale Herrschaftspraxis des Sicherheitsdienstes der SS und seines Netzwerks am Beispiel Sachsens, München 2008, S. 433–434.

³ SMV, Fichtner, 10.1.1941, SKD Archiv, 01/PS 53, Bd. 2, fol. 117.

⁴ Vgl. Schreiber 2008, S. 434. Schreiber erwähnt, dass die Bewerbung von Arps-Aubert scheiterte, weil die Stelle nicht neu besetzt wurde. Doch es muss andere Gründe dafür gegeben haben: Nach der Entscheidung, sammlungsintern einen kommissarischen Leiter zu berufen, standen im Dezember 1942 noch drei Kandidaten auf der Berufungsliste, nicht aber Arps-Aubert. Siehe S. 82 ff.

⁵ Für die Auskunft dankt die Autorin Ralf Marten von der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Gedenkstätte Bautzen.